Danziger Dampfboot.

№ 236. Freitag, den 9. October. 1863. 34ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Köln, Donnerstag 8. October.

Der „Kölnischen Zeitung“ schreibt man aus London vom gestrigen Tage, daß Fürst Czartoryski mit aller Förmlichkeit dem Lord Russell und Hrn. Drouyn de Lhuys im Namen der polnischen Nationalregierung einen Antrag auf Anerkennung Polens als kriegführende Macht überreicht habe.

Frankfurt a. M., Donnerstag 8. October.

In der heutigen Bundestagssitzung zeigten die vier durch den Bundesbeschluß vom 1. d. mit der Exekution in Holstein beauftragten Regierungen an, daß sie eintretenden Falls dem Beschlusse nachkommen würden. Für den Fall, daß die Exekution Widerstand fände, erneuert Oldenburg seinen Antrag, alle in den Vereinbarungen von 1851 und 1852 der königlich-herzoglichen Regierung gemachten Zugeständnisse zurückzunehmen.

Kassel, Donnerstag 8. October.

In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung haben vier heute eingetretene Vertreter der Ritterschaft die Erklärung abgegeben. daß sie das Wahlgesetz nur als ein provisorisches ansehen und daß sie ein Gesetz über ausgedehntere Rechte der Ritterschaft erwarten.

Kopenhagen, 7. October.

„Fädrelandet“ schreibt heute, der Abschluß der nordischen Allianz sei jetzt als sicher zu betrachten. Obwohl derselbe noch nicht unterschrieben und ratificirt sei, so werde doch solches in der allernächsten Zeit geschehen. Die Ursache der Verzögerung liege keineswegs in einer Verschiedenheit der Meinungen, sondern sei nur eine Höflichkeit gegen die Westmächte, von welchen dem Vernehmen nach Frankreich die diesseitige Mittheilung auf das Zuvorkommendste und ermunternd beantwortet habe. — Bei der gestern stattgehabten Galatafel in Glücksburg brachte Prinz Christian ein Hoch auf den König von Dänemark aus und gedachte dabei der ernsten politischen Lage des Landes. Er könne die feste Ueberzeugung aussprechen, daß Jeder, wie er selbst, für die Ehre, die Selbstständigkeit und das Recht Dänemarks Blut und Leben opfern werde. Der König antwortete: die von Herzen kommenden Worte des Prinzen werden überall, so weit sie reichten, einen Wiederhall finden. Er, der König, wünsche den Frieden. Könne dieser aber nicht bewahrt werden, so werde sein treues Volk seine Stütze sein. Der König schloß mit einem Hoch auf das geliebte Vaterland.

Wien, Donnerstag 8. October.

Nach dem „Botschafter“ sind auf das letzte österreichische Circularschreiben, welches die diesseitige Auffassung der preußischen Antwort auf die Kollektiv-Anzeige von den Frankfurter Reformverhandlungen mittheilt, von den meisten deutschen Regierungen die Antworten hier eingetroffen. Sie stimmen durchaus mit der österreichischen Auffassung überein; keine der Regierungen vermag in der preußischen Antwort ein Eingehen auf die Bundesreform zu erkennen. Es giebt sich die Geneigtheit kund, der gemeinsamen Auffassung in einem gemeinsamen Aktenstücke Ausdruck zu geben. Der „Botschafter“ vermuthet, daß die österreichische Regierung vorschlagen werde, eine Erwiderung an die preußische zu richten.

Triest, Donnerstag 8. October.

Die levantische Post hat Nachrichten vom 1. d. aus Athen und Constantinopel gebracht. In Athen dauere die Ministerkrisis fort. In Betreff der unter Siegel gelegten Papiere des Königs Otto hatte die National-Versammlung beschlossen, daß die Privatcorrespondenz dem Könige unerbrochen überliefert, die diplomatische dem neuen Könige unerbrochen übergeben, die innere Staatscorrespondenz aber veröffentlicht werden solle. Da aber der dänische und der englische Gesandte starke Einwendungen erhoben, so ist die Sache bisher unentschieden geblieben. Der englische Gesandte hat gedroht, falls Soldaten, die an dem Juniaufstande betheiligt, nach Athen kommen sollten, in Gemeinschaft mit der französischen nnd der russischen Regierung die Stadt zu occupiren.

Rundschau.

Berlin, 8. October.

— Eine Mittheilung der „B. A. Z.“ aus Frankfurt versichert als vollkommen zuverlässig, daß Preußen noch innerhalb der gegebenen Frist, d. h. also innerhalb der drei Monate dieses Jahres die Zollvereinsverträge kündigen wird.

— Die Regierung trifft Vorbereitungen zur Zollvereinsconferenz, welche am 3. November hier stattfinden soll. Preußen sieht den Vorgängen auf der Münchener Sonderconferenz mit großer Ruhe entgegen, man wird diesseits, trotz aller in München zu fassenden Beschlüsse an dem französischen Handelsvertrage festhalten und auch im Uebrizen von seinen bekannten Grundzügen in Bezug auf Erhaltung und Fortentwickelung des Zollvereins nicht abweichen. — Man ist gegenwärtig mit den Vorlagen für die Conferenz noch nicht zum Abschluß gelangt. — Durch eine Brüsseler Correspondenz der „Köln. Z.“ ist man hier von dem Besuche des Königs der Belgier an dem Hoflager unserer Majestäten zu Baden unterrichtet worden. Nach zuverlässiger Nachricht war dieser Besuch bereits unserem Königspaare notificirt worden.

— Nach einem in der „Nat. Ztg.“ veröffentlichten Nachweise des Bestandes des Nationalfonds belaufen sich die Beiträge auf 93,788 Thlr. wovon an Unterstützungen, welche zum Theil rückzahlbar sind, 8362 Thlr. ausgegeben sind. Von den Geldern sind 7302 Pfd. St. in England belegt, das Uebrige in preußischen Eisenbahnprioritäten und Staatsschuldscheinen.

Frankfurt a. M., 4. Oct. Unter den verschiedenen militärisch-administrativen Voraussetzungen uud Wünschen, unter welchen Sachsen und Hannover sich zur Uebernahme der ihnen bei der Ausführung der Bundesexekution in Holstein zugedachten Mandates bereit erklärt haben, soll sich, gutem Vernehmen nach, auch die Forderung eines namhaften Vorschusses aus der Bundeskasse, sowie die Zusage einer nachdrücklichen und sofortigen Bundeshülfe für den Fall befinden, wenn ihre resp. Truppen bei dem Einmarsch etwa auf Widerspruch stoßen sollten. — Was die „Südd. Z.“ über den Inhalt der englischen Note an den Bund meldet, ist allerdings zutreffend, erschöpft denselben aber keineswegs. Wie wir hören, erklärt die Note die Exekution für eine Antastung der Integrität Dänemarks und bezieht sich wiederholt auf das londoner Protokoll, das auch von Oesterreich und Preußen anerkannt werden.

Hannover, 5. Oct. Die beunruhigende Zunahme von Meineidsfällen, die seit den letzten Jahren immer öfter auf die Tagesordnung der Schwurgerichte zu stehen kommen, hat das Consistorium veranlaßt die Hülfe der Geistlichen zur Steuerung weiteren Einreißens in Anspruch zu nehmen. In der Schule, namentlich im Confirmandenunterricht soll auf die Bedeutung und Heiligkeit des Eides hingewiesen, eigentliche Eidespredigten sollen gehalten, an Bußtagen und bei besonderen Fällen Verwarnungen vor dem Meineid ertheilt werden; auch die pastorale Seelsorge soll ihr Mögliches thun dem Vorfall des Eides entgegen zu wirken. Man hat allen Grund, diesen Anordnungen Erfolg zu wünschen. Vielleicht aber ist es auch gerathen zu untersuchen, ob bei Eidesforderungen von Seiten der Gerichte mit der äußersten Sparsamkeit verfahren wird, und jedenfalls wird in den Augen der rohen Menge der Eid am sichersten an Ansehen gewinnen, wenn er aufhören wird in politischen Dingen nach baarem nackten Belieben behandelt zu werden. Gute Beispiele fruchten, aber schlechte verderben die Sitten.

Hannover, 6. Oct. Heute Vormittag, bald nach 11 Uhr, wurde zur Eröffnung der Vorsynode in Königl. Schloßkapelle ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Demselben wohnten bei der König, der Kronprinz, die Herren Minister, die Synodalmitglieder, das Königl. Consistorium, die Geistlichen und die Kirchenvorsteher der Residenzstadt und Lindens, der Magistrat und das Bürgervorsteher-Collegium der Residenzstadt und Lindens, der Magistrat und das Bürgervorsteher-Collegium der Königl. Residenzstadt und eine Reihe von anderen Personen. Der Predigt, welche Herr Consistorialrath Dr. Ulhorn hielt, waren die Verse 5 und 6 des 1 Cap. der ersten Epistel St. Petri zu Grunde gelegt. Nach dem Gottesdienste geruhte der König die Mitglieder der Vorsynode im goldenen Saale des Königl. Residenzschlosses zu empfangen und dieselben sich vorstellen zu lassen.

Kopenhagen, 5. Oct. Es geht heute hier das Gerücht, daß die preußische Regierung die 2 in Liverpool für Rechnung der Conföderirten erbauten Panzerschiffe gekauft habe.

— Der bekannte Dr. Carl Bollmann hat sich hier entleibt, wie „Fädrelandet“ meldet, wahrscheinlich in einem Aufall von Geistesstörung, woran er in der letzten Zeit öfter gelitten haben soll.

Paris, 4. Oct. Der „Courrier du Dimanche“ giebt heute einige sehr interessante Aufklärungen über die Umstände, welche dem Gerüchte der muthmaßlich bevorstehenden Berufung des Grafen Walewski auf den Gesandtschaftsposten von London, welche Anfangs der Woche, so viel von sich reden machte, zum Grunde liegen. Von der Veröffentlichung des Documents der polnischen Nationalregierung im „Moniteur“, hatte der Kaiser in der That von Biarritz aus dem Grafen Walewski den Gesandtschaftsposten in London angetragen. Dieser welcher in sehr freundschaftlichen Verhältnissen zu Herrn Drouyn de Lhuys steht, hatte ihm sogleich von den Absichten des Kaisers Mittheilung gemacht und der Minister hatte sich zu diesen Umständen Glück gewünscht. Darauf erschien das bekannte Document in den Spalten des „Monitenr“, welches, was auch die offiziösen Blätter zur Beschwichtigung gesagt haben mögen, ein wichtiges Factum war, und dessen Bedeutung nur noch erhöht worden wäre, wenn man auf den Gesandtschaftsposten in London eine politische Notabilität berufen hätte, deren Name schon Fahne gewesen wäre? Aus dieser Ursache nun wurde Baron de Gros auf seinem Posten belassen, doch ward als sehr wahrscheinlich versichert, daß Graf Walewski nicht auf sehr lange Zeit sich von den Geschäften entfernt halten wird und daß die jetzt gescheiterte Combination binnen Kurzem zur Ausführung gebracht werden wird; zumal da

Baron de Gros wiederholt um Enthebung von seinem wichtigen Amte angetragen haben soll.

— 5. Oct. Nicht geringes Aufsehen erregt hier die Antwort des Erzherzogs Maximilian an die mexikanische Deputation. Im englischen Parlament würde man das einfach eine Vertagung auf 6 Monate nennen. Der vorsichtige Oesterreicher verlangt die Genehmigung der Nation durch Anwendung des allgemeinen Stimmrechts. Man muß mit der Geographie und namentlich der Geschichte Mexiko's wenig vertraut sein, um an die Durchführung oder an die Aufrichtigkeit einer solchen Abstimmung zu glauben. Die wichtigsten Provinzen sind noch nicht abgefallen von Juarez und die französischen Truppen werden Mühe haben, wenn sie die Wahlurnen in die Berge und Thäler von Acapulco tragen wollen. Freilich hat hier die Interpretation offenes Spiel; man wird die widerspenstigen Provinzen in contumaciam zu dem Kaiser verurtheilen, oder Aehnliches versuchen. Allein nicht genug an dieser Bedingung, hat der Erzherzog auch noch von soliden Garantien gesprochen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er vorläufig französische Truppen und französisches Geld verlangt.

— Gestern wußte alle Welt zu erzählen von den diplomatischen Verhandlungen, welche seit Eintreffen der letzten russischen Note zwischen den drei Mächten in Betreff der polnischen Frage gepflogen seien. Alle Welt war darüber einig, daß die Mächte den auf die wiener Verträge von 1815 basirenden Rechtstitel Rußlands an Polen für verwirkt erachteten. Die „Presse" glaubte bereits im Stande zu sein alle Details jener Verhandlungen ihren Lesern mittheilen zu können. Heute ist an alle dem kein wahres Wort. Die „France" sowohl, wie das „Pays" erklären die Nachrichten der „Presse" als müssiges Gerede. Die „France" giebt gleichzeitig zu verstehen, jene Enthüllungen der „Presse" seien lediglich ein russisches Manöver, dem der Zweck zu Grunde liege, Frankreich und England zu compromittiren. Das „Pays" bemerkt in dieser Beziehung: „Wir sind ermächtigt zu erklären, daß keine neuen Verhandlungen zwischen den Höfen von Paris, London und Wien wegen Polens und bei Gelegenheit der letzten russischen Antworten stattgefunden haben. Alles, was die „Presse" in dieser Hinsicht sagt, ist ohne alle Begründung." Auch das „Memoriat diplomatique" versichert, über die polnische Frage habe keine neuere Besprechung, auch kein Schriftwechsel zwischen den Mächten stattgefunden und hält es für das Wahrscheinlichste, daß Frankreich von den Erklärungen Rußlands und Englands über die Verträge von 1815 einfach Act nehmen und dies, ohne irgend einen weiteren Schritt mit den anderen Mächten zu vereinbaren, sämmtlichen Unterzeichnern der wiener Verträge, Rußland eingeschlossen, durch eine Note zur Kenntniß bringen werde. „Frankreich," schreibt das gedachte Blatt, „erkennt sich die Pflicht nicht zu, einzig und allein in Europa die Polizei zu machen und diejenigen, welche ihren Verpflichtungen untreu werden, an die Achtung derselben zu erinnern. Es hat für Niemanden, für Rußland am wenigsten, ein Geheimniß aus seinen Wünschen für die Polen gemacht. Es ging in Vertheidigung dieser edlen und gerechten Sache so weit, als Oesterreich und England ihm folgen wollten; es ist bereit so weit, als die beiden andern Mächte überhaupt vorangehen wollen, mitzugehen. Es hat ihnen also keine Vorschläge zu machen, an ihnen ist es, die von der Sachlage erheischten Entschließungen kund zu geben, und ihr Handeln mit ihren Worten in Einklang zu bringen. Nach den Zugeständnissen jeder Art, welche Frankreich zur Aufrechthaltung des gemeinsamen Einverständnisses gemacht hat, giebt es nur ein Ding, daß man kein Recht hat, von ihm zu verlangen, nämlich das, unnütze Besprechungen noch weiter fortzuführen. Das Bewußtsein seiner Kraft und die gerechte Sorge um seine Würde verwehren ihm sich fernerhin noch zu Demonstrationen herzugeben, deren Nutzlosigkeit keinem Zweifel mehr unterliegen kann. Frankreich wird nur nach reiflicher Ueberlegung aus der Zurückhaltung, die es sich auferlegt hat, hervortreten. Wenn auch die Erinnerung an die mexicanische Expedition ihm nicht fortwährend als heilsame Wirkung vorschwebte, so würden es schon die gegenwärtigen Vorgänge über die Nothwendigkeit dieses Verhaltens aufklären. Die lärmende Entrüstung der englischen Presse ist wie ein Strohfeuer verflackert, und Alle ereifern sich in Betheurungen, nie etwas Anderes als ganze Ströme von Verwünschungen gegen Rußland der polnischen Sache zur Verfügung haben stellen zu wollen." Dagegen bleibt die „Opinion nationale", bekanntlich das Organ des Prinzen Napoleon, bei der Behauptung stehen, daß zwischen Paris und London Verhandlungen gepflogen werden, welche die Annullirung der Verträge von 1815 zur Basis haben.

— In der schleswig-holsteinischen Angelegenheit läßt sich gleichfalls das „Memorial diplomatique" vernehmen. Das Blatt glaubt jedoch nicht, daß sich nachtheilige Folgen für die Ruhe Europas daraus ergeben werden. Es sei noch einige Frist gegeben, die im Interesse des Friedens verwandt werden könne; außerdem seien die Maßregeln des Bundestages leichter beschlossen als durchgeführt. „Die zwei deutschen Großmächte, heißt es ferner, welche falsche Scham und die Sorge um eine unechte Popularität einzig verhindert hat, den Bundestag auf der von ihm eingeschlagenen Bahn aufzuhalten, haben innerlich keinen Wunsch und kein Interesse, die Sache aufs Aeußerste zu treiben. Auf sie würde das ganze Gewicht der erforderlichen Maßregeln zurückfallen, so wie ein Conflict in Aussicht stände. Sie werden also wohl ihr Ohr den Eröffnungen nicht verschließen, die ihnen jedenfalls von den Seemächten gemacht werden werden." Uebrigens werde der Einfluß dieser letzteren durch die in der königl. Botschaft an den Reichsrath angedeuteten Maßregeln verstärkt werden. Je mehr Dänemark die Vorwände einer bundestäglichen Einmischung beseitige, um so stärker werde seine Sache in den Augen Europas werden.

London, 5. Oct. Ihre Königl. Hoheit der Prinz und die Prinzessin von Wales trafen am Sonnabend von Schottland aus in ihrer hauptstädtischen Wohnung Marlboroughhouse ein. Der heute hier erwartete König Georg von Griechenland wird vermuthlich der Gast seiner Schwester und seines Schwagers sein.

— Die Woche beginnt ohne irgend eine Spur veränderter Stimmung. Außer einer neuen Post aus Amerika (per Adriatic), durch die sich herausstellt, daß die Niederlage des General Rosencranz nicht so entschieden ist, wie man vorgestern geglaubt hat, und einem Telegramm, das den Empfang der mexikanischen Deputation schildert, enthalten die Morgenblätter nichts, was besondere Aufmerksamkeit erregen könnte oder geeignet wäre, die todte Saison zu beleben. — Die androhende Besetzung Holsteins durch deutsche Bundestruppen ist, nach dem englisch merkantilischen Ausdruck, schon „discontirt", d. h. von den Zeitungen gehörig ausgebeutet und das Publikum ist mit wenigen Ausnahmen gewöhnt vom deutsch-dänischen Handel gar nichts, weder Gutes noch Böses, zu erwarten; was aber die polnische Angelegenheit betrifft, so scheint die westmächtliche Diplomatie auf ihren Lorbeern zu ruhen und den Ausgang dem lieben Gott und dem Winter zu überlassen. Das einzige Thema, welches wieder lebhafter besprochen wird ist das mexikanische Kaiserthum. — Der „Globe" spricht sich über die Rede des Erzherzogs Maximilian an die Deputation aus Mexiko sehr beifällig aus. Die Bedingungen, die er stelle, seien nicht blos formeller Natur, sondern eine Bürgschaft dafür, daß ihm der Fortschritt Mexikos wirklich am Herzen liege. England werde ihm gerne jede billig zu erwartende moralische Aufmunterung angedeihen lassen, aber „Garantien" könne man nicht leichthin geben, da sie der Keim bedenklicher Ungelegenheiten werden könnten. Uebrigens will der „Globe" sich noch nicht mit Bestimmtheit über eine Frage äußern, die der tiefsten und sorgfältigsten Erwägung bedürfe.

— Der Pariser Correspondent der „Post" schreibt: Was die polnische Frage anbelangt, so wird die Rückkehr des Kaisers an ihrem Stande nichts ändern. Nach allem, was wir hören, ist die britische Regierung nicht geneigt, weitere Schritte zu thun, und erwartet, daß die Polen im Lauf des Winters zu Grunde gehen werden. Oesterreich ist nur zu froh, daß in England sich weiter nichts als diplomatische Entrüstung regt. Frankreich wird daher an der Haltung, die es von Anfang an beobachtet hat, nichts ändern. Frankreich hat immer gesagt: „Wir sind Willens uns den Rest Europas zur Befreiung Polens anzuschließen, aber allein werden wir nicht in den Kampf ziehen." Außerdem ist nicht zu vergessen, daß im kaiserlichen Cabinet einflußreiche Freunde des Friedens sitzen. Derselbe Correspondent schreibt auch: Die Streitigkeiten zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark verursachen der französischen Regierung keine Unruhe und wenig Mühe. Man weiß, daß England nicht zugeben wird, daß Dänemark auseinander gesprengt werde, und im Nothfalle würde die Initiative des Handelns in dieser Frage der englischen Regierung zufallen.

Brüssel, 6. Oct. Der König hat heute früh die angekündigte Reise nach Deutschland angetreten und wird sich vorerst einige Zeit in Baden-Baden aufhalten.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der polnischen Grenze, 5. Oct. Die in London erscheinende Zeitschrift „Wolny Glos", welche Anfangs dieses Jahres als Organ der vereinigten demokratischen Parteien der polnischen Emigration ins Leben gerufen wurde und jetzt nach Aufhebung dieser Vereinigung vorzugsweise die Grundsätze der Mieroslawskischen Fraction vertritt, spricht in ihrer Nummer vom 10. Sept. ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß sich die oberste Leitung des Aufstandes und namentlich die diplomatische Vertretung desselben in den Händen der Fürstlich Czartoryskischen Familie und der galizischen Magnaten befindet. Wer — schreibt das genannte Blatt — die traditionelle Politik der Czartoryskischen Familie kennt, und alle Schritte der galizischen Magnaten, ihren unüberwindlichen Haß gegen die Revolution, die tausenderlei Hindernisse, die sie allen denen, welche dem Aufstande aufrichtig dienen wollen, und selbst ihrem zufälligen Bundesgenossen, dem General Wysoki, in den Weg legten, aufmerksam verfolgt, der begreift leicht, daß die gegenwärtige Concentrirung der sog. diplomatischen Thätigkeit in der Person des Fürsten Wladislaw Czartoryski keine andere Bedeutung hat, als der Welt eine sichtbare Firma zu Unterhandlungen und zugleich eine Garantie gegen die wirkliche Revolution in Polen zu bieten." Nachdem auf die wirkliche Erfolglosigkeit der diplomatischen Thätigkeit der Czartoryskischen Familie und auf den hemmenden Einfluß, den dieselbe auf die Entfaltung der Aufstandskräfte ausübt, hingewiesen ist, wird die Lage der Nationalregierung wegen ihrer finanziellen Abhängigkeit von den in mittelalterlichen Vorurtheilen befangenen reichen Magnaten als eine höchst kritische bezeichnet und der Nationalregierung ernstlich zu bedenken gegeben, ob es nicht möglich sei, sich von dieser Abhängigkeit loszumachen. — Das offizielle Organ der russischen Regierung in Warschau, der „Dziennik powszechny", ist ungeachtet des Interdikts der revolutionären Regierung seit dem 1. d. Mts. täglich regelmäßig erschienen. Der Druck wird in derselben Druckerei bewirkt, in der dies Blatt bisher erschien. Die Gefahr, die wegen des Interdikts der revolutionären Regierung der persönlichen Sicherheit des Besitzers dieser Druckerei Hrn. Jaworski, drohte, hat die russische Regierung dadurch beseitigt, daß sie die Druckerei für den Preis von 25,000 SRo. käuflich an sich gebracht hat. Der bisherige Redacteur, Ober-Censor Sabieczganski, hat aus Furcht vor den meuchelmörderischen Dolchen des geheimen Revolutions-Tribunals seine Entlassung eingereicht und muß für diesen Schritt dadurch büßen, daß die Regierung ihm die gesetzliche Pension entzogen hat. An seine Stelle ist der frühere Ober-Prokurator des regierenden Senats, Staatsrath Pawliszczeff, ein Russe, getreten. Von den Mitarbeitern hat nur einer seine Entlassung genommen. Die käuflich erworbene Druckerei ist mit der der Justiz-Commission vereinigt und die Verwaltung beider Druckereien dem bisherigen Verwalter der letzteren, Hrn. Nrakowski übertragen worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 9. October.

— In der gestrigen Quartalssitzung des „Turn- und Fecht-Vereins" wurde beschlossen, den 18. October würdig zu begehen, um der Generation, welche vor 50 Jahren unser Vaterland von Knechtschaft befreite, den gebührenden Dank zu zollen. Zu dem Zwecke soll ein festlicher Ausmarsch beider Turn-Vereine nach dem Schlachtendenkmal auf dem Schönfeldter Berge, unter welchem die Gebeine vieler tapferen Vertheidiger unserer Stadt ruhen, stattfinden. Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich hierbei zu betheiligen, wird später das Festprogramm veröffentlicht werden.

— In einem auswärtigen Blatte wird erzählt, daß in der Ressource Concordia, zu welcher die angesehensten Männer unserer Stadt gehören, einem Beschluß der Mitglieder zufolge die Kreuzzeitung nicht ferner gehalten werden solle.

— Den ersten Vortrag in den regelmäßigen wöchentlichen Versammlungen des Gewerbe-Vereins, die während der Sommer-Monate eingestellt waren, hielt Herr Dr. Kirchner. Der Gegenstand desselben war: „Benjamin Franklin als National-Oekonom." Nachdem der Herr Vortragende in kurzen Zügen die Lebensgeschichte des berühmten Mannes vorgeführt hatte, ging er auf dessen Thätigkeit und Bedeutung als National-Oekonom ein und machte einige seiner Schriften namhaft, die über national-ökonomische Gegenstände handeln und sich durch Klarheit in der Fassung und Geistesschärfe auszeichnen. Es seien, so führte Herr Dr. Kirchner aus, größtentheils Broschüren, welche die Mängel ihrer Zeit bekämpften und das Bewußtsein des amerikanischen Volkes aufzuklären bemüht waren. So habe er u. A. gezeigt, daß Manufacturen für ein Land, welches sich noch in der Entwickelung befindet, unvortheilhaft seien, indem in einem solchen der Arbeitslohn sich noch zu hoch stelle; daß die Beschränkung der Getreideausfuhr, die wohlfeiles Getreide zur Folge habe, kein Segen für den Arbeiterstand sei, denn es mache denselben faul und nach-

lässig, daß directe Unterstützungen der Armen nie eine gesunde Erleichterung verschaffe. — Herr Dr. Kirchner gab ein frisches Bild der Wirksamkeit dieses außergewöhnlichen Mannes, der mit gleicher Leichtigkeit und Fertigkeit die verschiedenartigsten Dinge zu behandeln gewußt, und der von der Idee geleitet wurde, daß die Erkenntniß frei mache, daß sie allein zum Glücke und zur Unabhängigkeit führe. Nach dem Vortrage des Herrn Dr. K. theilte Herr Apotheker Helm der Versammlung eine neue Entdeckung mit, die von großer Tragweite für die Zukunft werden kann. Es ist die Multiplication des Lichtstrahles, die Vermehrung seiner Wärme, welche mit Hilfe von Hohlspiegeln bewerkstelligt wird. Herr Mechanikus Jacobsen machte schließlich auf eine in England weit verbreitete und sich als durchaus practisch bewährende Fußboden-Bekleidung aufmerksam, welche aus Guttapercha und Korckabfällen besteht und beinahe unverwüstlich sein soll. Es wurde beschlossen, Proben kommen zu lassen. G. H.

— Am nächsten Sonntag wird der Pyrotechniker Herr Behrend in dem großen Saale des Etablissements auf dem Weinberg bei Schidlitz ein französisches Salonfeuerwerk veranstalten. Ein solches ist an hiesigem Orte noch nicht gesehen worden und wird deßhalb um so mehr die Neugierde des Publikums erwecken.

— In einer Gesellschaft von Familienmitgliedern der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft producirte sich vorgestern der jetzt hier anwesende Zauberkünstler Herr Albert und brachte unter den Zuschauern eine große Ueberraschung durch seine Productionen hervor. Der glänzende Erfolg, welchen er in dem engeren Kreise errang, wird ihm eine gute Empfehlung für sein bereits zu morgen angekündigtes öffentliches Auftreten sein.

— Seit einigen Tagen geht von Mund zu Mund die Erzählung, ein Dieb habe einem Schutzmann, indem dieser auf seinem nächtlichen Posten seine ganze Aufmerksamkeit auf die Bewachung des Eigenthums der schlafenden Bürger lenkend, sich selbst vergessen, den Helm vom Kopfe gestohlen. — Wahrscheinlich hat ein Spaßvogel sich ein Vergnügen gemacht, diese Erzählung in Umlauf zu setzen und zwar in der Ueberzeugung, daß sie nicht nur lebhaften Anklang, sondern auch Glauben finden werde. Scherz und Leichtgläubigkeit gehen bei dergleichen Erzählungen Hand in Hand.

— Der Licentiat der Theologie v. Laskowski ist bei dem Gymnasium zu Deutsch-Crone als Religionslehrer angestellt worden.

Graudenz, 7. Oct. Wie wir hören, hat Herr v. Hennig-Plonchot sich bereit erklärt, eine Wahl im Graudenz-Rosenberger Wahlbezirk anzunehmen; auch ist derselbe erbötig, sich nach dem 20. Oct. den Wahlmännern des Bezirks vorzustellen. Die Conservativen beider Kreise entwickeln ihrerseits große Regsamkeit. Gestern besuchte der Landschaftsrath Hr. v. Besser auf Brausen, der sich bereits bei den letzten Wahlen durch seine Thätigkeit bekannt gemacht hat, zum Zwecke einer Rücksprache mit seinen Parteigenossen den hiesigen Kreis. Wie verlautet, soll von ihm Herr Wagner, der schon in früheren Jahren dem Abgeordnetenhause angehörte, als Kandidat aufgestellt werden. — In Freistadt findet heute eine Vorversammlung der Partei statt. Hr. Wagner gehört, so viel wir wissen, nicht der äußersten Rechten an, und seine Wahl stößt deshalb auch bei den entschieden Feudalen auf Widerspruch, der in der Vorversammlung beseitigt werden soll.

Mewe. Die in der Amtswohnung des Zuchthausdirektors Hrn. Grützmacher abgehaltene erste conservative Versammlung, der am nächsten Sonntag eine zweite folgen soll, war trotz des Eifers, mit dem einflußreiche Beamte für dieselbe gewirkt hatten, kaum von 40 Personen besucht, neben Hrn. v. Rabe auf Lesnijahn fast von nur Beamten und Lieferanten der Anstalt.

Königsberg. Einer der Veteranen, welcher am 19. Oct. 1813 als Lieutenant der Königsberger Landwehr der Erstürmung des Grimmaischen Thores beiwohnte und auch dem Maler Recklin zu seinem Schlachtenbilde saß, ist der 79 Jahr alte Kanzleirath des Ostpr. Tribunals, Hauptmann Kaminsky. Auf die Seitens eines Stadtverordneten-Mitgliedes an ihn gerichtete Frage: ob er zur Zahl der zum Leipziger Feste deputirten Veteranen Königsbergs auserwählt zu werden wünsche? hat derselbe auf sein Lebensalter und die Reisestrapazen hinweisend, verneinend geantwortet.

— Die erste Größe Königsbergs ist dahin. Der 14zöllige Paukenfuchs des hier garnisonirenden Kürassierregiments ist auf einem Spazierritte plötzlich todt niedergestürzt und macht nun dem Riesen Champy, welcher sich hier, in der Heimathstadt seiner Frau, angesiedelt hat, keine Konkurrenz mehr. Dieses Pferd ist von Heubach-Kapkeim gezüchtet und wurde im vorigen Jahre auf dem Pferdemarkte von dem Comité angekauft und dem Regiment zum Geschenk gemacht. Auf der letzten Provinzial-Pferdeausstellung machte es seiner Größe wegen Aufsehen bei den hier versammelten deutschen Landwirthen. Noch kürzlich sollte es zu den Gardes du Corps nach Berlin versetzt werden, wurde aber auf Einsprache des Chefs des hiesigen Kürassierregiments, Feldmarschalls v. Wrangel, hier belassen. Der Verstorbene war sanftmüthigen Characters. In seinem Stande in dem Stalle der Reitbahn am Tragheimer Thore ging er frei umher und leckte, fromm wie ein Hund, selbst Kindern die Hand.

— Dieser Tage roch das ganze Postgebäude wie die Gärten des türkischen Harems und jeder Briefträger duftete schon auf 10 Schritte weit gleich einem Boten des Paradieses. Ein an die Schimmelpfennig'sche Tabacksfabrik adressirtes Kistchen mit Rosenöl, etwa 500 Thaler an Werth, hatte nämlich einen Leck erhalten, durch den die wohlriechenden, stark duftenden Fluthen entströmt waren, das ganze Postgebäude nebst dessen Beamten mit Wohlgeruch erfüllend.

♀ Gehsen bei Johannisburg, 4. Oct. Eine große Anzahl russischer Beamten mit ihren Familien wohnen seit der Affaire bei Wyncenta bei uns, da dieselben durch den Brand des Dorfes obdachslos geworden sind. Ueber die Art und Weise dieses Ueberfalles will ich noch Näheres mittheilen. Am 21. v. M. zwischen 4 und 5 Uhr wurden unsere Dorfbewohner durch heftiges Schießen jenseits der Grenze und durch Generalmarschschlagen unserer Grenztruppen erschreckt. Der Himmel war von Feuer geröthet, welches ein starker Wind anfachte und konnten wir bald das ½ Meile von uns gelegene polnische Dorf Wycenta in Flammen erblicken, welches die Insurgenten von drei Seiten in Brand gesteckt hatten, um die Vorräthe der russischen Kammer zu zerstören und die dortige 400 Mann starke Besatzung zu vertreiben. Die Russen in halber Kleidung ordneten sich zur Vertheidigung, während die Frauen und Kinder der Beamten und Militärs unter herzzerreißendem Geschrei, Hab und Gut im Stiche lassend, halbnackt nach der preußischen Grenze flüchteten. Die Russen verfolgten die Insurgenten bis gegen Mittag und steckten aus Rache noch zwei Dörfer, in welchen sich letztere festgesetzt hatten, in Brand. Die russische Besatzung ist neuerdings bedeutend verstärkt und recognoscirt täglich die Umgegend, muß aber wegen Mangel an Obdach auf freiem Felde bivouakiren.

Wehlau, 4. Oct. In letzter Zeit haben wieder sehr viele Personen aus den umliegenden ländlichen Kirchspielen ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt, um sich der Baptistensekte anzuschließen. Diese breitet sich namentlich auf dem linken Pregelufer immer weiter aus.

Stadt-Theater.

Hackländers 4aktiges Lustspiel: „Der geheime Agent", welches gestern im Stadt-Theater gegeben wurde, ist mit manchem Vorzuge seines Genres ausgestattet. Es liefert vor Allem ein getreues und amüsantes Bild des Lebens und Treibens an einem kleinen Hofe, wie es sich aus der unmittelbaren Anschauung eines geistreichen Beobachters gestaltet. Zudem wird es von einer originellen Idee getragen und hat verschiedene interessante Charaktere, welche den Darstellern dankbare Aufgaben bieten. Die gestrige Darstellung des Stückes im Stadttheater ließ seine Vorzüge in erfreulicher Weise hervortreten. Herr Droberg spielte die Rolle des regierenden Herzogs mit feiner Tournüre, Eleganz und Sicherheit, so daß man die von ihm dargestellte Gestalt des jungen und geistreichen fürstlichen Herrn nicht nur für möglich halten, sondern auch lebhaftes Interesse an derselben gewinnen konnte. Seine Art zu sprechen würde bei der imponirenden Geläufigkeit noch wirksamer sein, wenn sich in dem Redefluß mehr Nüancen zeigten. Hr. Ubrich, der den Oberhofmeister gab, bewies sich in dieser Rolle als ein ausgezeichneter Charakterdarsteller, dem es übrigens auch nicht an der vis comica fehlt. Die Komik, mit welcher er die steife Grandezza des alten Hofmannes ausstattete, machte diesen zu einer sehr ergötzlichen Figur. Frl. Krüger spielte die Prinzessin Eugenie recht geschickt, wie denn auch Hr. Grauert den ersten Minister und Hr. Varena dessen Neffen mit Fleiß und gutem Erfolge gaben. Bei allem Fleiß gelang es jedoch der Frau Woisch nicht, die Herzogin-Wittwe in einer entsprechenden Weise zu geben. Weder ihre körperliche Haltung, noch ihre Art zu sprechen veranschaulichte den Charakter der vornehmen Frau. Das Zusammenspiel war lobenswerth und die äußere Ausstattung des Stückes glänzend, wozu insbesondere die von Hrn. Caëssmann neu gemalte Decoration, ein fürstlicher Salon, zu rechnen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine blutige Scene.] Der Arbeiter Jobst, welcher bei dem Fleischermeister Schmidt zur Miethe wohnt, zeigte sich im Sommer d. J. sehr saumselig in der Bezahlung der Miethe. Am Johannistage, während das Volk von Danzig jubelnd aus den Thoren hinaus nach dem Jäschkenthale zog, begab sich Frau Schmidt behufs der Mietheeinforderung in die Stube des Jobst, wo dieser auf eigene Hand das Johannisfest feierte und bereits ziemlich angetrunken war. Er wollte, sagte er, indem er die Hand in die Tasche steckte und mit Geld klapperte, gerne die Miethe bezahlen, aber Herr Schmidt möchte selber kommen, um sie in Empfang zu nehmen. Hr. Schmidt ging denn auch arglos in die Stube des Jobst. Dieser griff bei seinem Eintritt nicht in die Tasche, sondern nach einem Stück Holz und wollte auf ihn losschlagen, indem er rief: „So bezahle ich meine Miethe!" Es entstand bald ein fürchterlicher Lärm im Hause, so daß die Nachbaren aufgeschreckt wurden und zusammenliefen. Jobst lag bald, am Kopfe blutend, besinnungslos auf dem Hofe, und Schmidt kam mit einem blanken Hackmesser in der Hand aus dem Hause, rufend: „Ich bin ein Fleischer und schlachte Alles, was mir in den Weg kommt!" Er schlachtete jedoch nichts, sondern warf das Messer in einen Stall. — Indessen gab sein 12jähriger Sohn Hermann dem blutenden Jobst mit einem Span einen Hieb auf den Kopf. Einige Nachbarsleute behaupteten, auch Frau Schmidt habe dem Jobst mit einem Pantoffel einen Hieb auf den Kopf gegeben. Gestern befand sich der Fleischermeister Schmidt nebst seiner Frau und seinem Sohne in Folge dieses Vorfalles auf der Anklagebank wegen Körperverletzung. Gegen ihn selbst war die Beschuldigung erhoben, daß er dem Jobst mit dem Messer eine Kopfwunde beigebracht habe. Dies läugnete er jedoch mit großer Entschiedenheit. Denn als er, sagte er, bei Jobst in der Stube gewesen, habe er kein Messer bei sich gehabt; er sei von Jobst angefallen worden und habe sich nur gewehrt. Der Damnificat, der im angetrunkenen Zustande vor Gericht als Zeuge erschien, konnte nicht behaupten, daß er von Schmidt einen Messerstich bekommen und wußte überhaupt nicht, wie er zu der Kopfwunde gekommen. Da auch sonst kein Zeuge gesehen, daß Schmidt ihn gestochen, so mußte die Möglichkeit angenommen werden, daß Jobst in seinem sehr betrunkenen Zustande durch einen Fall auf einen harten Gegenstand sich die Verwundung selber zugezogen. Schmidt wurde demnach von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen, seine Frau aber, die überführt wurde, sich im Kampf mit Jobst des Pantoffels als Waffe bedient zu haben, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen und sein Sohn Hermann, der geständig war, dem Feind seiner Eltern mit einem Span einen Hieb gegeben zu haben, zu einer Gefängnißstrafe von 1 Tag verurtheilt.

Johannes Voigt.

Mit Johannes Voigt, welcher in diesen Tagen, am 24. September, 77 Jahre alt in Königsberg sein Leben beschloß, ist ein Mann aus unserer Mitte geschieden, den wir mit gutem Rechte zu den Koryphäen der deutschen Geschichtsschreiber zählen und dem vor Allem eine dankbare Erinnerung in den Herzen derjenigen gesichert ist, welche den Aufschwung des nationalen Lebens, das sich im Verlaufe der letzten 50 Jahre in der Provinz Preußen entfaltet hat, erkennen und zu würdigen verstehen. Königsberg und seine Hochschule haben früher und selbst noch in der Zeit, wo sie der Sitz „der reinen Vernunft" geworden, für nationale Entwickelung und in Verbindung damit für eine tiefere Erfassung der Geschichte der preußischen Vorzeit nur geringes Interesse an den Tag gelegt. Was bis zu den deutschen Freiheitskriegen dort insbesondere für die Landesgeschichte geschehen ist, beschränkt sich meistens auf Arbeiten, die lokale Bedürfnisse im Auge hatten und denen trübe, durch das Vorurtheil der Zeit zu Auctoritäten erhobene Geschichtsquellen zur Grundlage dienten, während die in den Archiven aufbewahrten ursprünglichen Ueberlieferungen dermaßen vernachlässigt wurden, daß das Königsberger Stadtarchiv als unnützer Plunder der Vernichtung preisgegeben wurde und selbst die Schätze des Provinzialarchivs nur Wenigen zugänglich, und auch diesen Wenigen bis zu Hennig's Berufung an dasselbe im Jahre 1812 schwer benutzbar war; es zeichnet genug den Geist der Zeit, wenn noch dem gesinnungslosen Theaterdichter v. Kotzebue die Ausarbeitung einer preußischen Geschichte übertragen werden konnte.

Das durch die Erhebung der Provinz in den Freiheitskriegen wachgewordene Bewußtsein, daß der Kern der Begeisterung, mit welcher das große Befreiungswerk vollbracht worden war, in der Rückkehr zu der Gesinnung und den patriotischen Tugenden der deutschen Bewohner zu suchen sei, machte die Bewohner derselben für die großen Erinnerungen der Vorzeit und die Denkmäler, die von ihnen zeugten, wieder empfänglich, und dieselben hochgesinnten, wahrhaft adligen Männer, von welchen die neue Bewegung ausgegangen war, vor Allem der Oberpräsident v. Schön und der Landhofmeister v. Auerswald, gingen auch in den hierauf gerichteten Bestrebungen den Uebrigen voran. Auf einem Besuche der Marienburg im Jahre 1815 faßte v. Schön den Plan, die halb zerstörte, halb verunstaltete Residenz der deutschen Ordensregierung möglichst in ihrer alten Schönheit wieder herzustellen, als das „heitere Westminster Preußens", wie er meinte, „wo der König Patron und alle Edlen des Volkes heimisch sein sollten." Im Kampfe gegen die Franzosen gewonnene Beutegelder bildeten den Stamm des Capitals, mit welchem das Werk begonnen und unter freudiger Betheiligung aller Stände und Klassen des Volkes zur Ausführung gebracht wurde. In demselben Jahre, wo dieses nationale Werk unternommen wurde, 1817, berief v. Auerswald als Curator der Königsberger Universität Johannes Voigt aus Halle als Professor der historischen Hülfswissenschaften und Direktor des geheimen Archivs in die Provinz.

In dem Dorfe Bettenhausen bei Meiningen, wo sein Vater Chirurg war, 1786 geboren, unter beschränkten Lebensverhältnissen aufgewachsen, die ihn erst in seinem 13. Lebensjahre zum Genuß eines regelmäßigen Schulunterrichts in Meiningen gelangen ließen, aber schon frühe durch gediegenen Fleiß und ausdauernde Arbeitslust, die ihm fortan zur Gewohnheit wurden, ausgezeichnet, bezog Voigt 1806 die Universität Jena, um sich zum Theologen auszubilden, wurde jedoch während seines 3jährigen Aufenthalts daselbst durch die Lectüre Johannes von Müller's und vor allem durch die persönliche Anregung seines Lehrers Luden mit der jener Zeit eigenthümlichen Vorliebe für die Geschichte des Mittelalters erfüllt, einer Neigung, die bei dem strebsamen Jünglinge in den ernsten Studien sich kund gab, durch welche er die Erkenntniß jener Zeit aus den unmittelbaren Quellen zu gewinnen suchte. Zwar nöthigten ihn äußere Lebensverhältnisse im Jahre 1809 in Folge einer Aufforderung des Kanzlers Niemeyer

eine Lehrstelle am Pädagogium in Halle anzunehmen, welche er, nachdem er am 13. Oct. 1809 in Jena promovirt hatte, bis zum Jahre 1817 beibehielt. Doch fand er neben seinem beschwerlichen Schulamte Zeit auch seine historischen Studien, die sich insbesondere in dem Zeitalter Gregor's VII. und demnächst in dem der Hohenstaufen bewegten, so weit zu fördern, daß er, seit dem 21. April 1812 als Privatdocent an der dortigen Universität habilitirt, durch seine Vorlesungen und veröffentlichten Arbeiten, insbesondere durch seine 1815 publicirte Geschichte Papst Gregor VII., in welchem zum ersten Male ein Protestant die welthistorische Größe jenes Papstes anerkannte, die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt auf sich zog und den Ruf eines gründlichen und selbstständigen Geschichtsschreibers gewann. Diesem Werke insbesondere, auf welches er später 1818, um mit diesem Gebiete seine Forschungen abzuschließen, seine Geschichte des Lombardenbundes folgen ließ, verdankte Voigt seine Berufung nach Königsberg.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten vom 28. September bis zum 5. October.

(Schluß.)

St. Elisabeth. Aufgeboten: Reservist Carl David Müller mit verwittw. Friederike Becken in Cziskowke.

Gestorben: Frau Majorin Wilhelm. v. Wangenheim, 81 J., Schlagberührung. Hautboist Lezerenz Tochter Hulda, 11 T., Krämpfe. Handwerker b. d. Marine Joh. Rentel, 23 J. 6 M. 24 T., Schwindsucht. Grenadier Michael Kowalski, 20 J. 16 T., Typhus. Grenadier Johann Wilh. Wendt, 21 J. 4 M. 5 T., Ruhr. Grenadier Hermann Ludwig Afheldt, 21 J. 6 M. 13 T., Typhus. Grenadier Joh. Friedr. Knüppel, 22 J. 5 M. 10 T., Typhus.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Aufgeboten: Wittwer u. Hafenbau-Aufseher Hermann Börschmann mit Jgfr. Johanna Helene Steingräber.

Gestorben: Schiffskapitain Fussey Sohn John Carl, 1 J. 1 M. 16 T., Gehirn Entzündung.

Karmeliter. Getauft: Hutmacher Merry Tochter Eugenia Henriette. Fleischerges. Kloß Sohn Rndolph Michael.

Aufgeboten: Schneiderges. Ferdin. August Klein mit Anna Maria Kreft. Schiffszimmerges. Joh. Ferdin. Kretschmann mit Jgfr. Johanna Maria Schmidt. Schuhmacherges. Friedr. Wilh. Lachowski mit Jgfr. Albertine Kurowski. Seefahrer Joh. Aug. Sänger mit Bertha Emilie Ladenberg.

Gestorben: Goldarbeiter Riel Tochter Therese Malwine, 2 J. 10 M. 13 T., angeblich Speckhals.

St. Birgitta. Getauft: Schuhmachermstr. Freier Tochter Bertha Minna. Maurerges. Niclaß Tochter Mathilde Auguste Maria.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 8. Oct. Auch in der letzt verflossenen Woche blieb das Wetter wunderschön, warm u. sommerlich, der Wind meistens südlich. — Die englischen Getreide-Märkte sind mit inländischer Zufuhr reichlich versorgt gewesen und die Preise durchschnittlich etwas gewichen. Die Amerikaner verladen jetzt viel schlechtes Zeug und zwar nach Liverpool, woselbst dafür denn auch sehr schlechte Preise bedungen werden, während alter Ostseeweizen ziemlich fest seinen Werth behauptete. Auf der Ostküste England's gelten dagegen unsere schönen alten Weizen nur 43—45 sh. und die englischen Factore wundern sich, daß diese Sorten von den Müllern noch so theuer bezahlt werden, weil Ghirka-Weizen 10 sh. billiger zu haben sind? Auf Grund der reichlichen engl. Ernte, die für Weizen „günstiger wie jemals" genannt wird, muß man sich auf außergewöhnliche Vorkommnisse gefaßt machen, vielleicht auf Preise, die unseren gegenwärtigen Pachtverhältnissen und unserem Land-Werthe nur schlecht angepaßt sind! Wir werden nun aber sehen, was Amerika bei diesen erniedrigten Preisen zu liefern im Stande sein wird? und meinen, daß eine Beschränkung des dortigen Exports nicht ausbleiben kann. — Von unserem Markte haben wir, was Weizen betrifft, keine neue Erniedrigung zu melden; die verkauften 700 Lasten brachten die vor 8 Tagen notirten Preise: beste Waare 134/36pfd. 70—70½ Sgr., hochbunte 132.133pfd. 65—67 Sgr., bunt bis hellbunte 130.132pfd. 62—65 Sgr., bezogene und ordinaire 128.130pfd. 55—60 Sgr., Alles pr. 85pfd. Der heutige Markt verlief aber außerordentlich still. — Von Roggen hatten wir Ausbietungen pr. Frühjahr aus Ostpreußen und Polen, einige 100 Lasten sind zu fl. 260 pr. 125pfd. verschlossen und Loco-Waare mußte demzufolge ebenfalls 1 Sgr. nachgeben; heute schien es wieder etwas fester, weil die Zufuhr doch im Ganzen noch sehr klein bleibt und deshalb ab und zu die Bäcker als benöthigte Käufer auftreten. Mit Gerste wurde es sehr flau und die gewöhnliche Sorte kleiner Braugerste, 110.112pfd., ist nicht mehr über 37—38 Sgr. werth zu schätzen; Ausnahme-Qualität großer weißer Gerste bedingt bei sehr schwerem Gewicht von 116.120pfd. wohl noch 44—46 Sgr. Hübsche frische weiße Erbsen sahen wir bereits auf 50 Sgr. verkaufen. Spiritus flau, man fordert um Thlr. 14 herum, mußte aber auch schon Thlr. 13⅔ pr. 8000 % nehmen, wo der Verkauf drängte.

Bestände Anfangs October:

15,250 Last Weizen. 1760 L. Roggen. 310 L. Gerste. 65 L. Hafer. 1020 L. Erbsen. 1590 L. Rübsen.

Meteorologische Beobachtungen.

8	4	337,28	12,5	Nördl. flau, klarer Himmel, schönes Wetter.
9	8	337,50	7,8	Südl. flau, klarer Himmel, diesige Kimmung.
	12	337,40	12,2	NO. flau, klarer Himmel, schönes Wetter.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 8. October:

Granzon, Carl Julius, v. Stettin, m. Gütern.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Holz u. 3 Schiffe m. Getreide.

Angekommen am 9. October.

Haack, Johanna Sophie, v. Stettin; u. Ebeling, Frankea, v. Hamburg, m. Gütern.

Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide.

Ankommend: 2 Kuffen. Wind: West.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 8. October.

London 3 s. 10 d., Liverpool 4 s. 3 d. u. Dublin 4 s. 4 d. pr. Qr. Weizen. London 19 s. pr. Load Balken u. Mauerlatten u. 23 s. pr. Load eichen Holz. Grimsby 15 s. pr. Load □-Sleeper. Gloucester 22 s. pr. Load fichten u. 26 s. pr. Load eichen Holz. Liverpohl 20 s. 6 d. pr. Load fichten u. 24 s. 6 d. pr. Load eichen Holz. Grangemouth 14 s. 6 d. pr. Load fichtene u. 18 s. pr. Load grade eichene Balken. Aberdeen 17 s. pr. Load fichten u. 22 s. pr. Load eichen Holz.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 9. October.

Weizen, 62 Last, 133pfd. fl. 410, 425; 132pfd. fl. 400, 415; 132.33pfd. fl. 417½; 129.30pfd. fl. 390; 128.29pfd. fl. 375 Alles pr. 85pfd.

Roggen, alt 119.20pfd. mit Geruch fl. 235; 121.22pfd. fl. 240; 122, 123pfd. fl. 242½; frisch. 123pfd. fl. 264; 127.28pfd. fl. 270 pr. 81⅚ resp. 125pfd.

Berlin, 8. Octbr. **Weizen** loco 50—62 Thlr.
Roggen loco neuer 41 Thlr.
Gerste, große und kl. 32—39 Thlr.
Hafer loco 23—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 44—48 Thlr.
Winterraps 88—91 Thlr.
Winterrübsen 86—89 Thlr.
Rüböl loco 12⅚ Thlr.
Leinöl 16 Thlr.
Spiritus 15¾—½ Thlr. pr. 8000.

Stettin, 8. Octbr. Weizen 56—57 Thlr.
Roggen 35½—37 Thlr.
Rüböl 12½ Thlr.
Spiritus 15½ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. v. Tevenar a. Domaschin. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Die Kauflente Cohn a. Elbing, Schwartz, Mitscher und Westphal aus Berlin, J. und F. Partowicz a. Bromberg, Thun aus Breslau u. Parker a. Liverpool. Frau Rentierin Wiebe n. Fräul. Tochter a. Elbing.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Baron v. Frankenberg a. Königsberg. Arzt Dr. Hesse a. Stuhm. Besitzer Grundmann aus Marienburg. Die Kaufl. Rickel a. Mainz, Being aus Minden, Schmidt a. Magdeburg u. Lemm a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Heintze n. Fam. a. Carthaus. Gutsbesitzer v. Zelewski a. Zarnowitz. Prediger Berg nebst Fam. a. Damm. Baumeister Berger a. Stettin. Agent Kowski a. Elbing. Die Kaufl. Richter a. Neustadt und Nathan a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Reinländer a. Eydtkuhnen u. Neumann a. Königsberg. Partikulier Trautmer a. Breslau. Oekonom Kalinger a. Stettin. Die Kaufl. Mensch aus Leipzig u. Sandoz a. Ponts-Martel. Frau Basner und Fräul. Fraaß a. Elbing.

Deutsches Haus:

Die Kaufl. Lorenz a. Graudenz und Caspari aus Berlin. Rentier Pollmann a. Mewe und Schmidt aus Danzig. Referendar Hartwig a. Marienburg. Fabrikant Löventhal a. Labes.

Hotel de Stolp:

Die Kaufl. Mendelsohn a. Christburg, Muser aus Königsberg u. Levy a. Kalbe bei Marienburg. Lehrer Krause n. Sohn a. Elbing. Matrose Jüttner a. Stettin. Kunstgärtner Friese a. Schlobitten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.